

zu erinnern. Die Halle-Hofer Postroute kann der Leipzig-Hofer keinen Nachtheil bringen, weil ihre Richtung zu sehr divergirt; sie hat ihr auch wenig Nachtheil gebracht, wovon der sich wird sehr bald überzeugt haben, welcher in Hof das Zusammentreffen der Posten beobachtet hat. Auf gleiche Weise wird es sich verhalten mit der Bahn von Halle über Weimar nach Coburg, welche zudem noch ausschließlich in der Idee des Hrn. Vogel schlummert. Angenommen jedoch, daß eine solche Bahn entstehen und dann von denen benutzt werden würde, welche von Halle nach Coburg oder von Coburg nach Halle zu reisen gedenken, ohne Leipzig dabei berühren zu wollen — denn nur an diese muß Herr Vogel gedacht haben — so kann man die Bahn nur dann eine Concurrenzbahn nennen, wie es Herr Vogel gethan hat, wenn man hinreichend engherzig ist, den Reisenden kürzere Wege abzuschneiden und sie auf Umwege hinzuweisen, bloß um mehr Passagiergeld zu erlangen. Solche Zwecke liegen außerhalb des Strebens eines wahren volkthümlichen Sinnes. Man lasse die Bahn von Halle nach Weimar und Coburg ruhig herstellen, und freue sich, daß die Endpunkte auf dieser Tour in kürzerer Frist und um wenigeres Geld erreicht werden können, als wenn auf den Bahnen über Leipzig gegangen werden müßte. Ein offener, ehrlicher Gemein Sinn wird darum nicht neidblau anlaufen, wie Herr Vogel meint.

So sind die Motiven Hrn. Vogels beschaffen. — Es ist bloß darauf angekommen, sie zu beleuchten. Indes fragen wir noch, ob nicht über Kurz oder Lang eine Bahn von Leipzig nach Raumburg und weiter gen Thüringen entstehen werde, und wo dann deren Bahnhof hinkommen solle, wenn nicht der weite, allen Anforderungen der Techniker reich entsprechende Plan vor dem Windmühlenthore dazu bereit liegt? Wir machen hierauf aufmerksam und überlassen es denen, welche officieil davon Kenntniß zu nehmen haben, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen.

Wir können schließlich den Wunsch nicht unterdrücken, daß der Bangigkeit des Publicums um die Wahl eines passenden Bahnhofes zu der sächsisch-bayerischen Unternehmung bald möge ein Ziel gesetzt sein durch definitive Bestimmung,

und daß die erste Generalversammlung, ohne welche diese Bestimmung kaum thunlich ist, in weniger entfernte Aussicht möge zurückgerückt bleiben, als sie es jetzt ist. Leider bringt man diese Verzögerung, und wie es scheint nicht ohne Grund, ebenfalls auf Rechnung pecuniärer Machinationen, auf welche vor Kurzem erst aufmerksam gemacht worden ist.

Moderne Bartmoden.

(Aus „Insights der Berg.“ von der gestrichelten Gräfin Bahn-Bahn.)

Der Bart macht es ja nicht! das sieht man heutzutage. Gott, was haben die Männer raisonnirt über die Frauenmoden, über falsche Locken, Schnürleib und Ballonärmel, über zu kurze und zu lange Röcke, über zu wenig oder zu viel verbrauchten Stoff! wie Kaufleute berechneten sie die Ellenzahl, wie Aerzte Vorzug und Nachtheil für die Gesundheit! Bücher sind damit voll geschrieben! In Lustspielen und Romanen mußte eine ältliche Schöne zeigen, wie abgeschmackt solche Moden sind! Jetzt können die Frauen sich rächen und sagen: Etwas Abgeschmackteres und Widerlicheres als die jetzigen Bärte ist nie erdacht worden, dagegen ist der Keisrock und Perrücke anmutig, denn sie waren doch in Uebereinstimmung mit der übrigen hauslichen Tracht. Aber nun gehen die Männer mit Bärten einher, wie die alten Patriarchen, wie Plato oder da Vinci, und haben dazu an, statt des großartigsten Gewandes, statt Turban oder Sammetbarett mit imponirender Feder, ein kleines, enges, dürriges, slendkurzes Röckchen, einen abscheulichen Hut mit fingerbreitem Rande, ein Spazierstöckchen, dünn wie eine Stricknadel, gelbe Handschühchen, fest um die Hand zugekröpft, und ein A sehen, als wäre ihre ganze Seele — oder das, was bei ihnen deren Stelle vertritt, ihre Eitelkeit — auf den Bart concentrirt, ihn zu pflegen, zu schmücken, zu präsentiren, die Beschäftigung und die Wonne ihres Lebens, und ihr ganzes Sein nur ein Anhängsel dieses majestätischen Bartes. Auf Spaziergängen und in Muscen sehe ich zuweilen miraculöse Bartexemplare, von denen sich van Dyck's Patrier nichts träumen ließen.

Redacteur: D. Bretschel.

Theater der Stadt Leipzig.

Freitag den 14. Mai: Die Nacht zu Paluzzi, große Oper mit Tanz von Pentensrieder.

Sonnabend den 15. Mai: Die Söhne Edwards, dramatisches Gemälde nach Delavigne vom Ritter von Franck. — Eduard V.: Dem. Bertha Stich, — Richard, Herzog von York: Dem. Clara Stich, — Königin Elisabeth: Mad. Creliner, als Gäste.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Die Verloader von Frachtgütern werden dringend erudt, keine Güter ohne die dazu gehörigen Frachtbriefe inliefern zu lassen oder an die Auslader zu geben, da diese nach ihrer Instruction verpflichtet sind, Güter ohne Frachtbrief nicht

anzunehmen. Alle daraus entstehenden Unordnungen und Verluste können deshalb von der Compagnie nicht vertreten werden.



Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Zur eigenen Bequemlichkeit der Reisenden und Erhaltung der ordnung finden wir uns veranlaßt, wiederholt bekannt zu machen:

- 1) Fahrbiillets können auf mehre Tage vorausgenommen werden.
- 2) Reisegepäck muß mit Vorzeigung des Fahrbiillets eine Stunde vor Abgang des Zuges aufgegeben werden, wird aber auch zum Nachmittagszuge mehre Stunden vorher und zum Frühzuge schon Abends zuvor bis um halb 7 Uhr angenommen.

Durch Beobachtung obiger Erklärungen kann das so lästige Gedänge leicht vermieden werden.